

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 25

Sonntag den 23. Juni 1918

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 M. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 M. exkl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, oder bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wil. Elm Hörter Hadamar.

Der Weltkrieg.

Der Abschluß.

Die Gefangenen und Geschützbeute.

Berlin, 20. Juni. W. B. Infolge der schweren Mißerfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet. In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 10575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und der Duse über 85000 Mann, zusammen mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen.

über 212000 Mann allein an Gefangenen.

An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und Duse über 1200.

zusammen 2800 Geschütze.

An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfsvölker an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000, an der Duse über 1000 Maschinengewehre:

zusammen mehr als 8000 Maschinengewehre.

An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3400, in Flandern 650, an der Aisne 2470 an der Duse 350 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtigste strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche.

Demgegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in

Flandern nur 561 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes.

21 Fahrzeuge.

Zürich, 20. Juni. Der „Corriere“ meldet aus New York. Der Gesamtverlust der amerikanischen Schiffsahrt in den letzten 2 Wochen wird mit 21 Fahrzeugen bekannt gegeben.

Der Matin erklärt.

Genf, 20. Juni. Der Matin erklärt in einem Bericht über die militärische Lage, an der deutschen Front seien Truppenbewegungen im Gange die auf eine bevorstehende vierte Offensive schließen lassen.

Ein kühner Handstreich.

Köln, 16. Juni. Ueber den Handstreich gegen Ancona bringt das Rärntner Tagblatt, der Köln. Bzg. zufolge, bemerkenswerte Einzelheiten. Darnach bestand die Patrouille, die ihn unternahm, aus 64 Teilnehmern, die durch ihre Mäntel von italienischen Seesoldaten kaum zu unterscheiden waren. Sie gelangten in Fischerfahrzeugen an die italienische Küste, versenkten die Fahrzeuge und maschierten gegen Ancona. In einem Bauergehöfte übernachteten sie und maschierten am nächsten Tage in Ancona ein. Beim Marschieren durch die Straßen sprang ein Verräter aus ihren Reihen und rief einer ihnen begegneten italienischen Patrouille zu. Das sind Feinde, Oesterreicher. Die Patrouille glaubte dies nicht sogleich und infolgedessen gelangten sie dennoch, wenn auch beobachtet zum Hafen und konnten dort noch erhebliche Sprengungen vornehmen. Erst dann wurden sie umzingelt und ließen sich befehlsgemäß, kampfslos gefangen nehmen. Der Verräter wurde erschlagen.

1300 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Juni. W. B. Amt. Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nach Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote. 13000 Bruttoregistertonnen. Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungsstreitkräfte abgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Warnung vor Unruhen.

Wien, 20. Juni. Die Polizeiverwaltung erläßt an die Bevölkerung eine Warnung, in der sie mitteilt, daß sie entschlossen sei, allen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung entgegenzutreten und, falls es nötig sei, mit schärfsten Maßnahmen vorzugehen.

Nach einer Meldung aus Budapest hat sich die ungarische Regierung bereit erklärt, 1000 Eisenbahnwagen Frühkartoffeln und ebenso viel Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

Nur durch den Sieg

Genf, 20. Juni. Das Pariser „Journal“ schreibt, die Regierung stehe den Friedensartikeln einiger französischer Zeitungen durchaus fern und billige sie nicht. Die militärische Lage der Entente könne nur durch einen vollen Sieg der Alliierten friedensreif gemacht werden. Das gelte nicht nur für Frankreich, sondern auch für Italien und die anderen Verbündeten.

Der höchstbezahlte Arbeiter.

Auf dem Verbandstage der Klemper- und Installateure in Leipzig machte der Obermeister der Berliner Innung aufsehenerregende Mitteilungen über Mielenarbeitslöhne im Beruf. Ein Präzisionsarbeiter erhält wöchentlich bei 52 Stunden Arbeitszeit 980 Mark. Dieser Arbeiter dürfte der bestbezahlteste in Deutschland sein. Wochenlöhne von 200 Mark sind etwas alltägliches. In Berlin arbeitet kein Klemperer unter 100 Mark die Woche.

Liebeskrieg.

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Nigol.

Rachdruck verboten.

5. Kapitel.

Kapitulation.

„Ja, so, vons Brandhofers Fritz!“ erwiderte die Alte, indem sie einen schelmischen Blick auf das Mädchen warf. „Gelle, es is so was zwische dich zwaa im Gang? Ich bins gleich gewahr worn neulich, wie mirs schlecht is worn un wie der Vorsch mich doher getrage hot. En sauwerer Vorsch—en scheener Vorsch— mit dem kannst Du Staat mache Gretche! Ja, wenn mer jung is — do hängt aam de Himmel voll Dohgehe. Du lieder Gott, wenn ich dran denk, wie ich mit meinem Hannes selig Hochzeit gemacht hab schon an die verzig Johr feins her — wie der Hannes selig domols.“

„Awer Seph, los doch jetzt Dein Hannes in Ruh. Vons Brandhofers Fritz host Du mir verzeihle wolle. Ich vergeh jo vor Ungebulb.“

„Ich bin jo bebei, Dir alles wie am Schnürhe zu verzeihle. beruhigte die Alte. „Ich kann mirs jo denke, wies Dir zu Mut is Domols.“

wie ich mit mein Hannes selig gang bin, hab ich's auch gar nit abwartete könne bis er owends kumme is.

„Wo des Brandhofers Fritz hingange is Seph, will ich wisse, mochte das Mädchen bringend.“

„Wo er hingange is? Ja — waacht Du dann nit?“ Die Alte betrachtete das Mädchen mit einem fragenden, fast erschrecktem Blick. „Alle weil geht mir e Licht uff, fuhr sie dann fort, „Su bist unaans (uneinzig) mit ihm und er is uff un davon — deswege hot er e Geficht gemacht wie drei Dag Regewetter. Gretche, dann los Dir um Himmelswille rote (raten) Seh Dein Kopp nit uff, sonst kimmis zu laam gute End. Die Mannsleit sein aamer wie der anner! Mein Hannes selig un ich hawe uns auch emol gekapelt gezaunt un do is der Hannes uffgepact un hot sich drei Tag lang nit sehe losse — die Woge hab ich mir fast vor de Kopp gebrüllt.“

„Awer Seph, dann los doch die alte Geschichte un verzeih!“ ehte das Mädchen verzweifelt.

„Ja so — von dem Do-sch! No — er is grad in des Wertschhaus — do hab ich noochher in der Ruch gekesse bei eme Schälche Kaffe un hab ihn durch des klaa Fensterche in der Wertschub bei so eme große Mann mit schwarzem Bart sitze sehe.“

„Un host Du nit gehört, was sie zusamme

geschwaht hawe Seph? Host Du den Mann mit dem schwarze Bart nit gekennt? fragte Gretche die Botenfrau weiter.

„Gekennt hab ich ihn nit, aber die Wertschfrau hot gesagt, des war der neue Pächter vom Wertschfelder Hof — do bei Samberg herum, waacht Du. Un über was sie dischurirt hawe, do bin ich nit so recht herauskumme, sie hawe immer so leis gepischert geküstert. Nur zuletzt hab ich gehört, wie der mit dem schwarze Bart gesagt hot. Kumm nur, Fritz! Gleich druff sein sie zusamme fortgange un ich — —“

Wieder wurde die Seph in ihrer Rede unterbrochen und zwar dieses Mal durch den Ruck der Uhr, der die sechste Stunde verkündigte. Erschrockt fuhr das alte Weiblein von dem Stuhl le empor und stommelte.

„Ei, Du lieb Herrgottche — schon sechs! Do hab ich mich wider schön verbabbelst. Do muß ich mich awer tummele — sonst werds jo nächst neun bis ich haarkum. Abje Gretche. Dank schön for die Uffwartung un machs so, wie ich Dir gesagt hab — dann kannst Du ihn noochher um de Finger mickle.“

„Un host Du gar nit weiter gehört Seph?“

„Gar nit — komm, helf mir alleweil e bißche hebe!“

Gestörte Verbindungen.

Rotterdam, 19. Juni. Der „Daily Chronicle“ meldet von der italienischen Front. Der gewaltige Umfang der Kämpfe hat sich am Montag weiter gesteigert. Die ganze Front ist in den Dampf der Geschütze gehüllt. Es ist unmöglich, daß die Italiener einige Frontveränderungen vermeiden können. Alle von Treviso ausstrahlenden Bahnlinien liegen im schwersten feindlichen Granatfeuer, so daß die Truppen nur auf großen Umwegen nach der Front gebracht werden können.

Räumung von Paris.

Wien, 19. Juni. Die „Wien, Allg. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze, daß die Räumung von Paris tatsächlich durchgeführt wird. 1½ Millionen Bewohner sollen die Stadt Paris verlassen. Dagegen wird die Regierung bis zur zunehmenden Beschließung in Paris bleiben und die Kammer in Permanenz tragen.

An der Flandernfront.

Rotterdam, 19. Juni. Der „Rotterd. Cour.“ meldet aus Paris. An der flandrischen Küste macht sich schon das Ausleben der starken Gefechtsbetätigung bemerkbar.

Zar Nikolaus in Moskau.

Berlin, 19. Juni. Der „B. Z. a. M.“ wird aus Stockholm gemeldet. Zar Nikolaus ist jetzt mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Zschatserinburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und der Ukrainer gefährdet wurde.

Der Rückzug wird erwogen.

Zürich, 19. Juni. Die „Neuen Zürch. Nachr.“ melden, daß ein möglicher Rückzug der Italiener bis zur Eislinie schon im Voraus erwogen wurde. Alles sei dafür vorbereitet. Die Österreicher kamen einem vorbereiteten italienischen Angriff im Schlegengebiet zuvor.

Kriegszustand in Sibirien.

Rotterdam, 19. Juni. Der Daily Telegraph meldet aus Moskau, daß die sibirische Bahn stellenweise unterbrochen sei. Die „Times“ melden aus Petersburg, die Sowjetregierung in Moskau habe über alle sibirische Gouvernements den Kriegszustand verhängt.

Bedenkliche Erklärung.

Wien, 19. Juni. Der Bürgermeister von Wien D. Weiskirchner hat die ihm gemachte Meldung über die weitere Kürzung der Brotkopfmengen durch das Ernährungsamt nicht zur Kenntnis genommen und dazu die Erklärung abgegeben,

daß er unter diesen Umständen nicht mehr für die Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt haften könne.

Deutsche Hilfe.

Berlin, 19. Juni. Zur Lebensmittelot in Oesterreich und der Meldung des B. Z. B. daß die Abgabe von Brotgetreide aus Deutschland ausgeschlossen ist, bemerkt der Vorwärts. Das Kriegsernährungsamt dürfte sich in anderer Weise um die Erleichterung des gespannten Verhältnisses in Oesterreich bemüht haben, so daß der österreichische Ernährungsminister Dr. Paul leiblich zufrieden sein und nicht mit leeren Händen in Wien ankommen dürfte.

Die Deutschböhmen.

Wien, 17. Juni. W. B. Meldung des Wiener Korr. Bur. W., die Blätter aus Prag melden, wurde in einer Versammlung von Vertretern der deutschen Minderheiten Deutschböhmens das Gelöbnis abgelegt, keine einzige der deutschen Minderheiten preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Spannung in Rom.

Bern 19. Juni. W. B. Der Corriere della Sera erzählt aus Rom, die Hauptstadt erwarte mit größter Spannung aber ruhig die Nachrichten von der Front. Es sei räthlich, wenn das Land auf die Möglichkeit eines wechselnden Waffenglücks vorbereitet werde, im festen Vertrauen darauf, daß das Heer unter allen Umständen seine Pflicht tun werde. Die Entscheidungsschlacht sei endlich da.

Johannisnacht.

Hei! Die Johannisfeuer glühn,
Das Reifig knistert, die Funken sprühn —
Der Bursche umfaßt seinen blonden Schatz,
Springt über die Flamme in kühnem Satz.
Die Fiedel klingt, und beim Feuerschein
Drehn sich die Paare im Singelreihn.
Auf der Wäldwiese tanzt es sich wundergut,
Bis die Mähne frähn und erloschen die Glut.
Dann winden, bevor noch der Morgen graut
Die Mädchen zum Kranz neunerlei Kraut —
Und tragen heim vom Johannisstanz
In tiefem Schweigen den tausendsten Kranz.
Die heute im Traum ihren Liebsten schaut,
Die Maid wird in diesem Jahre noch Braut.
Träumt nur, ihr Mädchen, träumt unverweilt
Schon flammt es im Osten, die Sonne eilt.
Schon rauscht in den Bäumen der Morgenwind.
Zur Ruhe, ihr Mädchen, und träumt geschwind.
Doch oft ist das Glück, zu dem ihr erwacht,
Kurz wie ein Traum der Johannisnacht.

Die Botensoph war nicht mehr zu halten. Vorsichtig an dem Türpfosten sich haltend, schritt sie mit ihrer Last auf dem Kopfe die nach der Torfahrt führenden Stufen hinab und verabschiedete sich mit den Worten:

„So Gott will, komm ich die Woch noch emol vorbei — dann werd jo alles widder hübsch in der Reih sein!“

Ihre Schritte waren längst im Dunkel verhallt, als Gretche immer noch stumm auf einem Fleck stand und über das Gehörte nachgrübelte. Die stürmische Freude, welche sie darüber empfand, daß Fritz Brandhofer gesund und wohlbehaglich sei, wurde durch die Erwägung getrübt, daß sich der Bursche offenbar absichtlich entfernt hatte und vielleicht für immer fern bleiben wollte, um ihr, die ihn so schwer gekränkt hatte, nicht mehr zu begegnen. Was sollte sie tun? Wie ihn wissen lassen, daß sie bitter bereute, was sie ihm angetan — wie sollte sie erkundschaffen, wo er sich jetzt befand?

Die laute, aus dem der Küche gegenüberliegenden Wohnzimmer klingende Stimme ihres Vaters schreckte sie aus ihren Betrachtungen. Was wohl den sonst so gleichmütigen Mann erregte, daß er sich in offenbar unwilligen Ausrufungen erging? Gretchen glaubte mehrere Male den Namen desjenigen zu hören, um den sich ihre ganze Gedankenwelt drehte und begierig zu erfahren, um was es sich handelte, trat sie rasch in das Zimmer. Bei ihrem Erscheinen verstumm-

te der Vater plötzlich und trat mit ärgerlichem Gesicht an das eine der Fenster, an welchem er stehen blieb und in die Nacht hinausstarrte, während die Mutter in ihrem Lehnstuhl eine Miene vollständigster Ratlosigkeit zur Schau trug.

Auf die angstvolle Frage des Mädchens um was es sich handelte, antwortete die Mutter nach einigen Zögern.

„Verdräb hot er gehabt mit dem Brandhofer seiner Fraa, der Valter. Wie er ewe dort war, um zu höre, ob der Fritz widder haamkumme is, do hot ihm dem sei Mutter die bitterste Vorwürf gemacht. Du wärsch schuld dran, daß er uff un davon war un vielleicht sei Lebtag nit mehr wider käm.“

„Dabei is sie nit aus dem Greine herauskomme.“ warf der Vater, sich umwendend ein.

„Ich hab ihr zugeredet sie sollt doch nit so außer sich sein un sollt doch rest abwarten wie alles kummt — do hot sie uffbegehrt ud hot gesagt, Dich tät sie ihrer Lebtag nit mehr angucken un was sie noch for verrückt Zeug durchdanner gebabbelt hot. Schließlich hab ich gemacht, daß ich fortkumme bin, denn was wollt ihr noch weiter sage? Unrecht konnt ich ihr nit gewe un Recht wollt ich ihr nit gewe.“

Mühsam trat der Alte wieder an das Fenster und trommelte auf den Scheiben. Wie Trost und Rat suchend sah Gretchen nach der Mutter,

Die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

Aus neutrale Quelle verlautet, daß die Kommandanten der Entente in Omsk den Transport der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen zu verhindern suchen. Auch die russische Bevölkerung soll die Heimsendung der Kriegsgefangenen nur ungern sehen, weil sie hoffe, daß sie von seiten der Gefangenen beim Kampfe gegen Japan Beistand finden würde.

Menschen und Engländer.

Ein Stockholmer Blatt hat einen interessanten Fund bei Victor Hugo, dem französischen Nationalheros, gemacht. Das Blatt erinnert nämlich daran, daß der große französische Schriftsteller einmal ein Urteil über die Engländer abgegeben hat, das folgendermaßen lautet: „Ihr (nämlich die Engländer) seid die Nation, die die anderen Völker aufhebt. Eine großartige Weltaufgabe. Ihr laugt die Welt auf bewundernswürdige Weise aus. Ganz unerreichbar seid ihr in der Kunst, anderen jeden Schaden zuzufügen, der euch zum Nutzen gereichen kann. Der Tag wird kommen, wo zwei Anschlagtafeln, auf der Erde aufgestellt werden. Auf der einen steht die Inschrift: Menschen. Auf der anderen steht Engländer. — Vielleicht ist es möglich, daß dieser Tag wirklich einmal kommt, denn was England jetzt an Völkerverführung und Menschenhinschlachtung in Albanien Interesse leistet, ist wirklich — unmenschlich.“

Briefe nach Elßaß Lothringen.

Oft wird darüber geklagt, daß Briefsendungen von und nach Elßaß-Lothringen sehr lange Zeit brauchen, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Ein großer Teil dieser Klagen würde verschwinden, wenn die Bestimmungen über den Briefverkehr mit Elßaß-Lothringen beachtet, insbesondere die Briefe stets offen aufgeliefert würden. Alle für Elßaß-Lothringen einschließlich des rechtsrheinischen Bereichs der elsässischen Festungen bestimmte und von dort ausgehende Privatpost, die verschlossen abgeliefert wird, wird ausnahmslos entweder zur Prüfung geöffnet oder dem Absender zurückgegeben.

Harzgewinnung durch Jungmänner.

Die mannigfaltige Beschäftigung der Jungmänner in Haus und Hof, Feld und Wald hat neuerdings auch dazu geführt, sie zu einer Arbeit heranzuziehen, bei der sie sich mit Glück betätigen bei der Harzgewinnung. In den Waldgebieten Thüringens wird zu kriegswichtigen Zwecken das Harz von den Bäumen entfernt und gesammelt. In geordneten Gruppen durchziehen die Jung-

doch diese erwiderte die stumme Frage nur mit einer Gebärde, in welcher sich sowohl das Bedauern über das Vorkommen wie auch Vorwurf gegen das Mädchen ausdrückte. Da verließ Gretchen langsam die Stube, ging durch den Flur in die Nacht hinaus, unbewußt einer Eingebung folgend, die ihr gebot, vor allen Dingen die Eltern des Verschwundenen aus der peinigen den Ungewissheit zu reißen, wenn sie sich dabei auch einer unfreundlichen Begegnung seitens des Brandhoferschen Ehepaares aussetzte. Wie sie die alten Leute tröstete und ihr Verhalten von gestern entschuldigen wollte, das wußte sie noch nicht, der Augenblick sollte ihr die richtigen Worte eingeben.

Die Nacht hatte längst ihre Herrschaft angetreten, als Michel Brandhofer mit seinen Knechten nach Hause kam. Kreuz und quer hatte er mit den Leuten auf mehrere Stunden Entfernung hin den Wald abgesucht, ohne eine Spur vom dem vermißten Sohne zu entdecken. Daß die Suche vergeblich gewesen war, beruhigte den Vater einigermaßen, denn es war demnach anzunehmen, daß Fritz nicht das Opfer eines Unglücksfalls geworden sei, sondern daß er sich entschlossen hatte, in Folge des gestrigen Vorfalls das Dorf zu meiden, Michel Brandhofer konnte dem Sohne nachfühlen, daß es diesem unerträglich sein müsse, nach dem erfahrenen Schimpf unter den Augen der Leute herumzugehen und sein ganzer Groll richtete sich auf diejenigen, welche die Urheberin dieses Schimpfes war.

männern die ihnen angewiesenen Waldgebiete und reifen mit einem besonders konstruierten Instrument die Rinde der Bäume an. Nach einiger Zeit tritt an den verwundeten Stellen das Harz heraus und wird dann mit demselben Instrument abgekratzt und in Säcke gesammelt.

Der neue Kommandant von Paris.

Paris rüstet sich in jeder Beziehung auf die Belagerung. Wenn durch Einrichtung von Kommissionen eine Stadt zu schützen ist, so ist Seinebabel unzerstörbar. Es herrscht an der Seine geradezu ein Wettlauf von Verteidigungskommissionen. Es wird abgewartet sein, ob dieser Wettlauf im Ernstfall sich nicht Vorbeugungswende. Aber auch einen neuen Kommandanten hat Paris bekommen. Wie nämlich amtlich gemeldet wird, ist General Guillaumat, Oberbefehlshaber der Armeen von Paris ernannt worden. Sein Vorgänger Dubail ist an Stelle Florentins zum Großkanzler der Ehrenlegion ausgeschieden. — Was soviel bedeutet, wie ersichtlich begraben.

Lokales.

* **Hadamar, 18. Juni.** Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Hammerweg hier selbst liegt beim hiesigen Postamt vom 19. Juni ab vier Wochen aus.

Hadamar, 20. Juni. Der Ehefrau Hien wurde die traurige Mitteilung, daß ihr Ehemann der Unteroffizier Hien, Inhaber des eisernen Kreuzes auf dem Felde der Ehre den Tod erlitten habe. Hien war vor Beginn des Krieges als Pfleger bei der hiesigen Landespflegeanstalt tätig. Der hiesige Kriegerverein verliert in dem Gefallenen ein eifriges und treues Mitglied. Ehre seinem Andenken.

Hadamar, 20. Juni. Der Familie des Herrn Sally Rahn wurde die traurige Mitteilung, daß ihr Sohn und Gatte, bei einer Kraftfahrerkolonie im Westen, bei Ausübung seines Dienstes infolge Unglücksfalles den Tod erlitten habe. Die hiesige Geschäftswelt verliert in dem Dahingegangenen einen zuvorkommenden und strebsamen Geschäftsmann. Die Leiche wird wie verlautet nach hier überführt werden. Ehre seinem Andenken.

Hadamar, 20. Juni. Erbsitz Reservist Josef May Sohn der Frau Witwe May wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Seinem Bruder Unteroffizier Johann May wurde vor längerer Zeit auf dem rumän. Kriegsschauplatz ebenfalls das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Hatte er sich die verflochtenen Tage her seinem Fritz gegenüber nur zum Scheine geberdet, als wäre ihm Gretchen Förster als Schwiegertochter nicht recht, so war es ihm jetzt voller Ernst damit — eine so jähzornige eigenwillige Person, die sich nicht entblödete, vor dem ganzen Dorf einen so unerhörten Skandal anzuklagen, sollte ihm nicht ins Haus kommen da wäre es ja für immer mit dem häuslichen Frieden vorbei gewesen.

Zu Hause angekommen, hatte er Mühe seine Frau einigermaßen zu trösten, die sich, wie eine Verzweifelte gebärdete, als sie erzählte, daß die Sache erfolglos gewesen, und merkwürdig war es, daß er sich in den vorgebrachten Trostesgründen selbst aufrichtete und seine gewohnte Ruhe wieder gewann. — Als er dann von dem Besuche des Vattenmathes und dem zwischen diesem und seiner Frau stattgefundenen Wortwechsel erfuhr, gab er seiner Frau in Bezug ihres Verhaltens gegen den alten Freund vollständig recht und erklärte, daß auch er den Försters seine Meinung über ihre Tochter unverblümt sagen würde, wenn auch die alte Freundschaft in die Brüche ginge.

So wartete des schwarzen Gretchens keineswegs ein angenehmer Empfang.

Nichel Brandhofer ging wie ein grollender Löwe in der Stube auf und ab und seine Frau war aufs neue in Tränen ausgebrochen, als die Torglocke rasselte und gleich darauf Gretchen Förster bleichen Angesichts auf der Schwelle er-

Limburg, 17. Juni. Zu der vom Kriegsamt nach dem Stande vom 1. Januar neu bearbeiteten Zusammenstellung von Belegen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegserbstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 2. Ergänzungsbild nach dem Stande vom 1. Mai 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsbild wird den Beziehern der Zusammenstellung ohne Anforderung kostenfrei nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist.

* **Falheim, 17. Juni.** Der Befreite Anton Wüst, Sohn des Herrn Josef Wüst 3. von hier erhielt das Eiserne Kreuz.

* **Niederzengenheim, 17. Juni.** Bienenzuchtprozeß. Ein Bienenzüchter von hier wurde verurteilt, seine Bienenstöcke aus seiner Hofreite zu entfernen. Da die Sache nicht so leicht ist, sollte der Gerichtsvollzieher sie entfernen, und zwar unter Zuhilfenahme des im „Umgang mit den Bienen“ weithin bekannten und größten Sachverständigen, des Pfarrers Weggandt in Staffel. Letzterer aber dankte für solche Ehrung und bezeichnete die gewaltsame Entfernung der 20 Bölker aus ihrem Standort jetzt als gemeingefährlich. Der Urteilspruch sei unausführbar auch aus dem Grunde, weil er nicht dahin gehe, auch nicht gehen könne, daß die Bienen mindestens zwei Stunden weit vom alten Bienenstande weggebracht werden müßten. Sonst stögen die Bienen in großer Zahl an den alten Platz zurück, und solche herrenlose Bienen seien schlimmer wie tolle Hunde, sie stechen Menschen und Tiere zusammen. Bienen aber, die am gewohnten Platz blieben, besonders schwärmende Bienen seien ganz ungefährlich. Vielsach ist bei Unkundigen die Ansicht verbreitet, die Bienen seien „Bestien“. Das können sie nur werden, wenn man sie schlecht behandelt. Das tut aber kein Bienenbater. Täglich fliegen Bienen an jedem Stäbter und Dörfster vorüber, über seinen Kopf hin, rechts und links von ihm, sie besuchen seine Balkonblumen, tummeln sich von Blüte zu Blüte in Garten und Feld, in Wiese und Wald, — da wäre ja kein Mensch seines Lebens sicher, wenn die Bienen, in Ruhe gelassen und anständig behandelt, nicht zahmer wären, als die zahmsten Tauben.

Vermischtes.

Die hessischen Eierprozesse.

Hunderttausende von hessischen Geflügelhaltern haben gegen die wegen Nichterfüllung der Eier-

ablieferungsfrist erlassenen Strafbefehle von 1 Mk. für jedes nicht gelieferte Ei Einspruch erhoben. Die Schöffengerichte haben demnach in diesen Massenprozessen zu erkennen. Begründet wird der Einspruch damit, daß im Jahre 1917 infolge des Verbots der Fütterung von Getreidebörnern des Mangels an eiweißhaltigen Futtermitteln und der erst im Mai erfolgten Zustellung der Eierheine keine Hühnerhalter seinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Außerdem beruft man sich auf die niedrigeren Geldstrafen im Regierungsbezirk Wiesbaden und Koblenz. Während in Bayern ein gewisser Eierüberschuß vorhanden ist, infolge der Schlagbaumpolitik, Eier aber nicht ausgeführt werden dürfen, werden in Hessen die Hühner massenhaft abgeschlachtet. Dabei sind die Frankfurter Zigarette kaum imstande, ihr allernotwendigstes Eierquantum zu beschaffen.

Berlin, 20. Juni. Die beschlagnahmte Schäferherde. Die Gendarmerie in Bischofsheim beschlagnahmte, wie dem „Berl. Bot. Anz.“ aus Würzburg gemeldet wird, über 3000 Stück Schafe im Werte von 60000 Mark, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten.

Tabakbau und Tabaksteuer.

Bei der großen Knappheit an Rauchtobak wird vielleicht mancher unserer Leser in diesem Jahre versuchen, selbst Tabak zu pflanzen, um diesen später zu Rauchtobak zuzubereiten. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 3 des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzten Grundstücks Tabakpflanzungen verpflichtet ist, der Steuerbehörde seines Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaft schriftlich anzumelden. Betreffs der erst nach dem 15. Juli bepflanzten Grundstücke muß die Anmeldung spätestens am 3. Tage nach dem Beginne der Bepflanzung bewirkt werden. Für Tabakpflanzungen auf Grundstücken von weniger als 4 Ar Flächeninhalt tritt statt der Gewerbesteuer die Besteuerung nach dem Flächenraum ein. Die Steuer beträgt für ein Quadratmeter der mit Tabak bepflanzten Fläche 7 Pfg., im ganzen aber mindestens 70 Pfg. Wir bemerken noch, daß die häufig verbreitete Ansicht, bis 50 Tabakpflanzen seien steuerfrei, irrig ist. Tabaksteuer wird nur in dem Falle nicht erhoben, wenn auf eine Bepflanzung nicht mehr als 50 Tabakpflanzen lediglich zu Zierzwecken gepflanzt werden und diese Bestimmung der Pflanzung aus der Art der Benutzung des Grundstücks sowie aus dem Verhältnis der mit Tabak bepflanzten Fläche zur Gesamtfläche des Grundstücks unzweifelhaft hervorgeht.

Hadamar, Schöffengerichtsverhandlungen vom 19. Juni. 1. Die Ehefrau Maria D. aus G. war durch polizeiliche Strafverfügung mit 3 Mark bestraft, weil sie in gefährlicher Nähe von Feuerhängenden Sachen Feuer angezündet hatte, wogegen sie Einspruch erhoben hatte. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mk. oder 1 Tag Haft verurteilt. 2. Der Eisenbahnarbeiter Willi H. in G. hatte am 5. Mai bei Gelegenheit einer Tanzlustbarkeit seine Frau schwer mißhandelt, so wie einen Mann mit Biergläser geschlagen und geworfen, sodaß dieser stark blutete. Er wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

3. 3. Drei Verhandlungen wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze wurden zur weiteren Be- weiserhebung verlegt.

Katholische Kirche.

23. Juni 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7,7 Uhr
Nonnenkirche 7,8 Uhr. Gymnasialgottesdienst
8 Uhr Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

23. Juni 1918.

7,10 Uhr Gott esdienst in Hadamar,
7,2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes

Fortsetzung folgt.

Johann Hannappel.